

Zungen gegen eine Riesenschlange verteidigt, von Albert Wolff, den Bronzeuß von Kruse's „Marathonieger“ und von Neufch's „Dampfdämon“ und den Zinkuß von Kuhse's anmutiger „Sakuntala“.

In unserm Hauptberichte werden wir den Lesern auch eine Ansicht von dem Mittelbau des Polytechnikums, dem letzten Werke Höggs, vorführen.

Adolf Rosenberg.

Die Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause.

II.

Wien, Ende April 1883.

In meinem ersten Berichte habe ich die Reihe der ausgezeichneten Porträts nicht erschöpfen können, welche die diesjährige Ausstellung zieren. Die reiche Vertretung des Fachs, dem vor einiger Zeit ein baldiger Tod prophezeit wurde, als das Lichtbild immer größere Dimensionen annahm, zeugt für die eifrige Pflege der Porträtmalerei im Publikum und in der offiziellen Welt, und beweist zugleich, wie viel tüchtige Kräfte auch auf diesem Gebiete bei uns nur des Rufes harren. Unter den Bildnissen hervorragender Persönlichkeiten, zu denen das Ministerium für Kultus und Unterricht die Aufträge gab, muß ich noch drei besonders namhaft machen: das des früheren Ministers Grafen Leo Thun von Prof. Eisenmenger, das des Hofrats v. Hochstetter von Kumppler und das des Fürsten Adolph Auersperg von Felix, Werke von ebenso tüchtiger malerischer Qualität wie frappanter Ähnlichkeit. Vornehmlich das erstgenannte darf zu den besten Werken des Künstlers gerechnet werden, an charakteristischer Auffassung und gediegener Formbehandlung; das zweite leidet nur an einer gewissen Glätte, die den Kleinmaler verrät.

Der hochbegabte Franz Kumppler ist außerdem durch ein Genrebild („Der einzige Schriftgelehrte“) und zwei köstliche Studienköpfe („Neapolitanerin“ und „Dachauerin“) vertreten, die durch Behandlung und Gegenstand in pikantem Gegensatz mit einander stehen. Das braune, schwarzzügige Kind des Südens, im weißen Kleid mit orangefarbenem Tüchlein, ist en face dargestellt und plastisch herausmodellirt wie ein farbiges Bildwerk. Zart hingehaucht, für eine Bäuerin etwas überzart, erscheint dagegen das en profil nach links gerichtete Köpfchen der Dachauerin, deren lichtgrünes Kleid und Silberhaube mit dem warmen Rot des Hintergrundes einen ansprechenden Dreiklang bilden.

Aus dem Genrebilde Kumpplers ist nicht viel zu machen; Behandlung wie Motiv (ein Schulbub, der dem Alten die Neuigkeiten vorlesen muß) erheben sich nicht über das Hergebrachte. Überhaupt ist es merkwürdig zu sehen, daß die Genremalerei im ganzen und großen hier zu keiner rechten Blüte mehr gedeihen will.

Selbstverständlich schließt das nicht aus, daß uns da und dort ein hübsches Bildchen anlockt, sowohl von den älteren Meistern, wie Friedländer, als auch von den jüngeren, wie Hugo Charlemont, z. B. dessen „Wirtshausgarten auf dem Lande“ oder das von Menzel beeinflusste „Interieur einer Hammerschmiede“. Große Erfolge sind mit solchen Säckelchen aber nicht zu erzielen, und das Fach im allgemeinen liegt darnieder.

Nur ein einziger Genremaler unserer älteren Generation, Prof. Alois Schön, hat sich wieder einmal rühmlichst hervorgethan, aber nicht mit einem eigentlichen Genrebilde, sondern mit einer seiner geschätzten Darstellungen ethnographisch-landschaftlichen Charakters aus dem Orient. Und zwar führt er uns diesmal nicht an die süßen Wässer von Asien oder auf die Esbekieh, sondern in unser bosnisches Neu-Österreich, nach Serajevo. Den Schauplatz der figurenreichen Komposition bildet das Terrain vor der alten Römerbrücke, auf dem sich eben das bunte Treiben eines Markttagcs entwickelt. Rechts blickt man in die Straßen der Stadt, links und in der Mitte über den Fluß hinüber auf Höhenzüge, welche oben kahl, unten grün bewachsen und mit Ansiedelungen besetzt sind. Die bewegte Volksmasse mit ihren verschiedenen Charakteren, Türken, Serben, Bosniaken, die Farbigeit der Tracht, der Architektur und Landschaft, die malerische Anordnung und der weite Ausblick, welchen der Standpunkt gewährt: alles dies macht Schönn's Bild zu einer der hervorragendsten Erscheinungen in unserem neueren Kunstleben.

Nur Passini hat mit seinen drei Aquarellen auf seinem gewohnten Siegerplan einen wohl noch größeren Erfolg davongetragen. Alle drei führen uns nach dem geliebten Venedig und bringen dessen Volks- und Pflanzentypen mit der scharfen und doch einschmeichelnden Charakteristik, in der bunten und doch weichen Farbigeit zu Schau, welche für diesen unbergleichlichen Künstler bezeichnend ist. Ein Bild von geradezu staunenswerter Kraft der Schilderung und des Kolorits ist die figurenreiche Scene aus der Sakristei der Frari („Das Viatikum“). Durch Zauber der Schönheit und quellendes Leben besticht „Lisetta“, ein üppiger Rotkopf, der mit dem kupfernen Wassereimer am drallen Arm siegesgewiß daherschreitet.

Die Betrachtung der Passini'schen Aquarelle hat uns in die unteren Säle des Künstlerhauses geführt, und ich will dort gleich noch einige hervorragende Leistungen auflesen, die sich bequem hier anreihen. Vor allem die stets ihre Anziehungskraft bewährenden Aquarelle unseres Rudolf Alt. Er bringt uns dies-